



# Roetgener Blätter

**Jahrgang: 2014, Heft: Nr. 01, Datum: 08.01.14**



**Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.**

## Inhalt

- Späte Ehrung f. Hermann J. Cosler *Rolf J. Wilden*
- Nachrichten ü. Matthias Schleicher *Franz Schleicher*
- Von der Vennbahn ... *Richard Reinartz*
- Wintergeschichten a. d. Kindheit *Dieter Fischer*
- Aus der Feuerwehr-Chronik *Reiner Breuer*
- HeuGeVe-Roetgen Nachrichten *rowi*
- Das schöne Bild *Foto o. Gemälde?*

## Titelbild

„Hermann-Josef-Cosler-Straße“

## Impressum

**Herausgeber:** *HeuGeVe-Roetgen e.V.*

*Faulenbruchstraße 78, 52159 Roetgen*

[www.heugeve-roetgen.de](http://www.heugeve-roetgen.de)

[info@heugeve-roetgen.de](mailto:info@heugeve-roetgen.de)

**Texte & Fotos:** *©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen*

**Redaktion:** *Rolf Wilden (Tel.: 02471-2615)*

**Lektorat:** *Ulrich Schuppener, Marlo Strauß*

**Druck:** *Privat*

**Auflage:** *100 Exemplare*

**Heftpreis:** *1,50€; für Mitglieder kostenlos!*

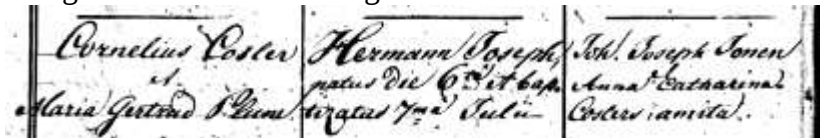
*Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.*

# Späte Ehrung für Hermann Josef Cosler

## *Hermann-Josef-Cosler-Straße im Bebauungsgebiet Greppstraße III*

**Von Rolf J. Wilden**

Wer war eigentlich Hermann Josef Cosler, und was bedeutet er heute noch für Roetgen? Er wurde am 06.07.1839 in der damaligen Steinbüschelstraße geboren.



Dieser Auszug aus dem Geburtsregister der St. Hubertus Pfarre zu Roetgen<sup>1</sup> zeigt uns nicht nur seine Eltern (links) und seine Paten (rechts), sondern auch, dass sein 2. Name „Joseph“ damals mit „ph“ geschrieben wurde. Er wuchs mit fünf weiteren Geschwistern auf, lernte schon mit drei Jahren Lesen und Schreiben und wurde fast ebenso schnell an den heimischen Webstuhl gesetzt. Durch den frühen Tod seiner Mutter musste er sich schon bald um seine jüngeren Geschwister mit kümmern. An geregelten Schulbesuch war kaum zu denken, und außerdem war die damalige Volksschule so „grottenschlecht“, dass der Vater mehrfach versuchte, seine Kinder zuhause zu unterrichten, was aber nicht funktionierte, da ja in Preußen Schulpflicht herrschte. Schon früh interessierte er sich für Literatur und Geschichte und sammelte alles, was er an Lesbarem in die Finger bekommen konnte. Da sein Umfeld kath. und sehr religiös war, ging seine Auswahl an Lesestoff zwangsläufig in diese Richtung, was man beim Lesen seiner Werke deutlich

---

<sup>1</sup> Wir danken unserem Mitglied Alfons Rex für die Mühe, uns die Einträge aus dem Geburts- und Sterberegister herauszusuchen.

erfahren kann. Er hat allerdings nie Andersdenkende in irgendeiner Weise diskriminiert, obwohl etwa die Glaubensspaltung in Roetgen zu seinen Lebzeiten gerade einmal etwa 100 Jahre alt war, und es Roetgener Familien gab, die oft mit vielen Emotionen belastet waren.



Wohnhaus Braun (Schneidemeister) in Roetgen, Greppstraße um 1935  
Dieses Haus war das Geburtshaus von Hermann Josef Cosler.  
Es wurde 1970 abgerissen.

HeuGeVla: 19-58

Heute liegt der Ort seines Geburtshauses an der oberen Greppstraße. Dieses wurde 1970 leider abgerissen. Niemand kam damals auf die Idee, dass es sich bei diesem alten Bauernhaus um ein für die Roetgener Geschichte wichtiges Kulturgut handeln könnte. Es war eines der wenigen Häuser in Roetgen, für die eine ziemlich genaue Entwicklungsgeschichte aufgeschrieben wurde.<sup>2</sup> Heute steht dort das Haus Wynands (Greppstraße 22). Das liegt direkt am Rande des heutigen Baugebietes

---

<sup>2</sup> Hermann J. Cosler: Schriften eines Monscheuers, Band I, S. 454 ff.

Greppstraße III. Die obere Greppstraße mit Umgebung war also seine nähere Heimat.

Hermann Josef Cosler war ein sehr aufmerksamer und interessierter Zeitgenosse; er sammelte alles an Informationen, was er finden und erfahren konnte und schrieb es auf. Da kam einiges im Laufe der Zeit zusammen, und er beschloss, seine Schätze in den „Schriften eines Monscheuers“ für die Nachwelt zusammenzufassen. Er verwendete dazu gebundene Hefte – ähnlich den Schulheften, aber ohne Linien, im (etwa) DIN-A5-Format<sup>3</sup> –, die man damals kaufen konnte. Er verfasste seine Bücher handschriftlich und schrieb in Deutscher Kurrentschrift.<sup>4</sup> Er hinterließ uns zwei Kategorien von Schriften: einmal die etwas ungeordneten Schriften seiner frühen Jahre und dann sein wesentlich strukturierteres Hauptwerk in drei Bänden, das er bis an sein Lebensende verfasste. Während der 1. Band seines Hauptwerkes eigentlich immer noch ein Sammel-surium ist, gelang ihm im 2. und 3. Band eine sehr strukturierte Darstellung des Roetgener Lebens und des Geschichtsbildes der damaligen Bürger Roetgens. Er hatte die Idee, eine Art Lexikon mit Roetgener Begriffen anzulegen. Da die oben erwähnten Hefte nur 1000 Seiten hatten, passte das „Lexikon“ nicht vollständig in den 2. Band; den Rest findet man deshalb im 3. Band. Dieser letzte Band endet schon nach 380 Seiten und lässt uns ahnen, dass der Autor sein Lebenswerk nicht vollenden konnte. Hermann Josef Cosler erkrankte schon in jungen Jahren an der damaligen Volksseuche, der Tuberkulose. Sein Leben

---

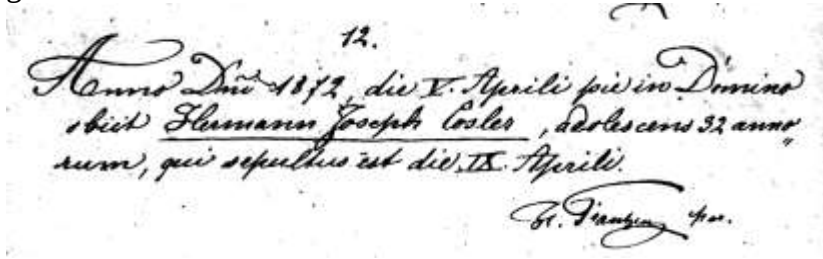
<sup>3</sup> Die Papierformate nach DIN wurden erst 1922 eingeführt. Sehr ähnliche Formate gab es aber schon am Anfang des 19. Jh. Siehe dazu auch:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Papierformat>

<sup>4</sup> Die Kurrentschrift war die Verkehrsschrift in Deutschland bis zum 19.1941 (Einführung einer lat. Schrift). Siehe dazu auch:

[http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche\\_Kurrentschrift](http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Kurrentschrift)

endete nicht nur für ihn viel zu früh im Alter von 32 Jahren; er starb an der sog. „Halsschwindsucht“, wie es früher hieß. Die genauen Umstände seines Todes sind uns nicht bekannt.



Im Sterberegister der kath. Kirche Roetgen ist sein Sterbetag am 5. April 1872 eingetragen; er wurde nicht einmal 33 Jahre alt.

Er war ein Mitglied der damaligen Arbeiterklasse<sup>5</sup> und als solcher einer der vielen Roetgener, die früher die Woche über in Aachen lebten und als Weber arbeiteten. Das wissen wir indirekt aus seinen Geschichten über das Leben in Aachen, in denen er sich sehr kritisch und ironisch mit den „gottlosen“ Städtern auseinandersetzt. Am Wochenende wanderten diese frühen Pendler „per pedes“ zwischen Heimat und Arbeitsplatz. Wie wir heute wissen, beendete erst die Inbetriebnahme der Eisenbahn 1885 diese schwierige Lebenssituation für viele Arbeiter. In seinem Dorf Roetgen war der Arbeiter Cosler, zumindest bei der im Standesdenken befangenen Obrigkeit, nicht besonders angesehen. Das erfahren wir aus einer Geschichte über die Erstellung einer Landkarte seines Heimatdorfes, die er für seine Dokumentationen dringend brauchte. Es gelang ihm nicht, von der damaligen Gemeindeverwaltung Einsicht in die seit 1826 vorhandene Flurkarten zu bekommen. Aber Cosler

<sup>5</sup> Wilhelm Rombach: Hermann Josef Cosler, ein Geschichtsschreiber aus dem Arbeiterstande des Hohen Venns, Eremit Jg.11, 1936, S. 33

wäre nicht Cosler, wenn er dieses Problem nicht auf geniale Weise gelöst hätte: Er zeichnete seine eigene Karte! Aus persönlichem Wissen, mit Fleiß und mithilfe von Freunden vollendete er diese Aufgabe, so dass wir heute eine Übersichtskarte von Roetgen haben, die uns Dinge wiedergibt, die man auf keiner anderen Landkarte findet.

In Coslers Unterlagen befindet sich neben einer kurzen Selbstbiographie, geschrieben am 26.01.1869, auch sein Bild, das auf der nächsten Seite zu sehen ist. Da wir nur Kopien und nicht das Original kennen, wissen wir nicht, ob es sich um eine Photographie oder um ein Gemälde handelt. Aus der Geschichte der Photographie wissen wir aber, dass photographische Porträts in der 2. Hälfte des 19. Jh. durchaus schon angefertigt wurden. Wir vermuten deshalb, dass es sich um eine sehr frühe photographische Arbeit handelt. Wenn das so ist, handelt es sich bei der Aufnahme um das älteste Bild in der schon recht umfangreichen Sammlung des HeGeVe-Roetgens.

Coslers Nachlass wurde von der Familie des Chronisten aufgehoben und ist gelegentlich an Bekannte verliehen worden. Im Laufe des 20. Jahrhunderts wurden seine frühe Sammlung und die drei Bände der „Schriften eines Monscheuers“ dann von verdienten Roetgener Bürgern (z.B. Helmut Cremer) transkribiert, und schließlich hat der Familien- und Heimatforscher Walter Wilden, etwa 1985, eine digitale Kopie seines Hauptwerkes erstellt. Heute können Sie große Teile der Schriften Coslers auf der Homepage des HeuGeVe-Roetgen ansehen:

<http://www.heugeve-roetgen.de/p4-3-3.htm>

Unter „Cosler-Denkmal“ finden Sie dort u.a. das sog. „Lexikon“, in dem Cosler viel Begriffe aus dem Leben der damaligen Roetgener alphabetisch ordnete und beschrieb. Der Hei-

mat- und Geschichtsverein Roetgen plant für 2014 die Herausgabe dieses Werkes als Buch. Gerade heute ist diese Schrift eine unerschöpfliche Quelle für Namen und Begriffe, die im täglichen Roetgener Leben vorkommen, von denen aber viele nicht wissen, was sie bedeuten.

Parallel zu diesen Aktivitäten gab es Bestrebungen, die Person Cosler für die heutigen Roetgener wieder bekannter zu machen, da er als unermüdlicher Chronist des dörflichen Lebens in Roetgen aus seinen Zeitgenossen herausragt. U. a. wurde so die Idee, eine Straße nach ihm zu benennen, geboren und ein entsprechender Vorschlag ausgearbeitet. Dass dies in Roetgen nicht so einfach ist, erfuhren wir sehr bald.



Hermann Josef Cosler \* 06.07.1839 + 05.04.1872

Roetgener Dorfchronist des 19. Jhd.

HerGeVe 17-37

Abschließend möchten wir deshalb noch kurz auf Roetgener Straßen- und Wegenamen eingehen: In Roetgen war es immer

schon üblich, Straßen und Wege nach mehr oder weniger verdienten Bürgern zu benennen. Das zeigt die Anzahl der Straßennamen mit Familienbezug: z.B. Offermannstraße, Steffensgasse, Jennepeterstraße, Keusgasse oder auch die Greppstraße, um nur einige Beispiele zu nennen. Auch wenn es heute unüblich geworden ist, diesem alten Brauch weiter zu folgen, so gibt es doch begründbare Ausnahmefälle. Nach einiger Vorarbeit und mithilfe aller Fraktionen des Roetgener Gemeinderats entschied dieser am 17.12.2013 nach sachkundiger Diskussion, die Erschließungsstraße im Baugebiet Greppstraße III „Hermann-Josef-Cosler-Straße“ zu nennen. In der Bürger-Fragestunde vor der Sitzung hatte der HeuGeVe-Roetgen noch einmal auf die historische Notwendigkeit einer Ehrung unseres Dorfchronisten des 19. Jh. hingewiesen und alle Abgeordneten gebeten, dem Vorschlag zu folgen. Es gab keine Gegenstimmen, aber 8 Enthaltungen (7 x CDU, 1 x Grüne). Dem vielleicht nachvollziehbaren Vorschlag der Grünen, einen kürzeren Namen zu wählen (Cosler-Straße), wurde nicht gefolgt.

Dass der Roetgener Gemeinderat nun eine neue Straße nach einem verdienten Chronisten und alten „Dorfgenossen“ benennen will, findet sicher nicht nur der Heimat- und Geschichtsverein großartig. Auch die weitläufigen Nachfahren der Familie Cosler werden sich freuen; selbst die Anwohner der neuen Straße können nun erfahren, unter welchen Umständen ihr Baugrund einst erschlossen wurde. **Wir danken unserem Mitglied Franz-Josef Zwingmann für die tatkräftige Unterstützung bei dieser Aktion.** In Coslers Schriften findet man viele Informationen rund um die Rodung und Erschließung der Roetgener Fluren. Insbesondere fällt die Erschließung des sog. „Neudorfs“ in seine Lebenszeit. Der obere Teil der heutigen Greppstraße und die Flur an der anderen Seite der heutigen B258 wurden damals parzelliert und an die Bürger verkauft.



## Die Lage der neuen „Hermann-Josef-Cosler-Straße“

# Nachrichten über Matthias Schleicher

---

## *Lebensweg unseres Bürgermeisters am Ende des 2. Weltkrieges*

### **Von Franz Schleicher**

*Als wir vor einiger Zeit in den RB aus den Annalen von Pfar-  
rer Heinen über das Ende des 2. Weltkrieges in Roetgen be-  
richteten, ging das natürlich nicht ohne die Erwähnung unseres  
damaligen Bürgermeisters Matthias Schleicher. Den Akteuren  
in dieser schweren Zeit hatte es Roetgen u.a. zu verdanken,  
dass wir verglichen mit den Nachbargemeinden des Monschau-  
er Landes relativ glimpflich davon kamen. Auf verschlungenen  
Wegen gelangten unsere Blätter auch nach Köln, und wir er-  
hielten dann den folgenden Beitrag.<sup>6</sup>*

Die Hinweise auf die Tätigkeit meines Vaters als Bürger-  
meister von Roetgen in den Publikationen des dortigen Heimat-  
und Geschichtsvereins lassen vermuten, dass manche – insbe-  
sondere nicht ganz junge – Einwohner von Roetgen daran inter-  
essiert sind, weiteres über sein Leben zu erfahren. Immerhin  
hat er Roetgen bereits im Jahre 1950 verlassen. Ich gestatte mir  
deshalb als einer seiner Kinder die folgenden Ausführungen.

Geboren wurde Matthias Schleicher im Jahre 1906 in Roet-  
gen als eines von 3 Kindern. Sein Vater Karl Schleicher war  
dort im Viehhandel tätig. Seine Mutter Maria Christina Johnen  
stammte aus einer schon lange dort ansässigen Familie; der auf  
Seite 15 der „Roetgener Blätter“, Jahrgang 2013, Heft 4, ge-  
nannte Karl Johnen war ein Vetter von ihm. Über seine Schul-  
zeit lässt sich nur noch wenig feststellen, lediglich, dass er ein

---

<sup>6</sup> Anmerkung der Redaktion

Gymnasium in Eupen besucht hat, dessen Gebäude heute noch stehen sollen. Auch ist mir aufgrund von Hinweisen meiner Mutter noch bekannt, dass er zur Teilnahme am Schulunterricht den Weg von Roetgen nach Eupen täglich zu Fuß zurücklegen musste. Jedenfalls hat er dort das Abitur abgelegt und etwa von 1926 bis etwa 1931 an der Universität Köln Jura studiert und nach dem dort verrichteten Referendariat dort auch das 2. Juristische Staatsexamen abgelegt. Dies muss im Jahre 1934 oder 1935 gewesen sein. Er hatte nämlich den Wunsch, nach seiner Ausbildung das Amt eines Richters zu übernehmen, doch sah er zunächst davon ab. Am 30.01.1933 hatten nämlich die Nationalsozialisten in Deutschland die Macht übernommen und deren Handeln und Ziele hatte er frühzeitig als rechtswidrig und zutiefst verbrecherisch erkannt. Unter einem solchen Regime wollte er nicht als Richter tätig sein und sah deshalb davon ab, sich um eine Richterstelle zu bewerben. Stattdessen arbeitete er in der Folgezeit als Jurist bei einer Treuhand- und Vermögensgesellschaft in Köln. Dort heiratete er auch im Jahre 1936 die aus Trier stammende Handelsschullehrerin Berta Scheithauer. Sie wohnten zunächst im Zentrum von Köln, doch es waren die ab 1943 ständig zunehmenden Bombenangriffe auf Köln, die sie veranlassten, etwa zu dieser Zeit mit 4 Kindern – 3 weitere kamen später noch hinzu – ihren Wohnsitz von Köln nach Roetgen in das Elternhaus von Matthias Schleicher (Rommelweg) zu verlegen. Roetgen war eben zu dieser Zeit sicherer als Köln, doch zwang diese Situation Matthias Schleicher, zur Ausübung seiner beruflichen Tätigkeit während der Werktage in Köln in einem möblierten Zimmer zu wohnen, so dass er meistens nur während der übrigen Zeit bei seiner Familie in Roetgen war. Dies änderte sich erst mit der Einnahme Roetgens und des Rheinlandes durch die Amerikaner. Dadurch wurde ein weiteres Pendeln zwischen Köln und Roetgen praktisch unmöglich.



**Das Elternhaus des Matthias Schleicher im Rommelweg, 2013**

Für Matthias Schleicher hatte es aber noch die einschneidende Folge, dass er nach der Einnahme von Roetgen von der amerikanischen Militärregierung zum Bürgermeister von Roetgen ernannt wurde. Konkret erfolgte dies durch den amerikanischen Oberst Billings mit den Worten:

„I appoint you temporary Amtsbürgermaster of Roetgen by order of Military Government.“

Weshalb die Militärregierung sich für Matthias Schleicher entschieden hatte, ist hier nicht festzustellen. Er selbst hat dazu angegeben, Oberst Billings habe erklärt, er, Matthias Schleicher, sei ihnen als „Einheimischer“ genannt worden und als Mann von gutem Ruf mit Gesetzes- und Sprachkenntnissen. Die Amerikaner hatten also auch schon damals ihre Ohren überall.

Über die weitere Tätigkeit von Matthias Schleicher als Bürgermeister braucht, weil in Roetgen weitgehend bekannt, hier nicht eingegangen zu werden. Das Ende der nationalsozialistischen Tyrannei führte jedoch auch dazu, dass er schließlich doch noch seinen Wunsch, Richter zu werden, erfüllen konnte. Nach der Kapitulation im Jahre 1945 und der sich daraus ergebenden Auflösung der deutschen Gerichte standen die Militärregierungen, hier zuständigkeitshalber die britische, vor der Aufgabe, auch die Gerichtsbarkeit nach rechtsstaatlichen Grundsätzen neu zu etablieren. Dazu erließ der Präsident der damaligen Nord-Rheinprovinz auf Veranlassung der Militärregierung am 29.03.1946 eine Verordnung, nach der die Bezirksverwaltungsgerichte - es gab sie während der Nazizeit unter anderem in Aachen, Köln und Düsseldorf - am 01.04.1946 ihrer Tätigkeit wieder aufzunehmen hatten. Allerdings wurden diese Gerichte noch im Jahre 1949 in Landesverwaltungsgerichte umbenannt; sie bestehen jetzt noch als Verwaltungsgerichte Aachen, Köln und Düsseldorf. Zu einem der ersten 5 Richter bei dem Landesverwaltungsgericht Köln wurde noch im Jahre 1949 Matthias Schleicher ernannt, wobei nicht auszuschließen ist, dass bei seiner Ernennung zum Landesverwaltungsgerichtsrat die Tatsache, dass er im Nazireich keine richterliche Position inne hatte, von Bedeutung war. Allerdings führte dies auch dazu, dass er im Jahre 1950 mit seiner Familie, zu der nunmehr 7 Kinder gehörten, seinen Wohnsitz von Roetgen wieder nach Köln verlegte. Dort ergab sich bereits 1952 eine weitere Veränderung. Er wurde nämlich unter gleichzeitiger Ernennung zum Oberverwaltungsgerichtsrat an das Oberverwaltungsgericht in Münster versetzt, wohin seine Familie im Jahre 1953 nachzog. Seine Aufgaben am obersten Verwaltungsgericht des Landes Nordrhein-Westfalen hat er dann bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1969 wahrgenommen. Im Jahre 1972 verlegte er aus

privaten Gründen seinen Wohnsitz nach Overath in der Nähe von Köln, wo er im Jahre 1979 verstarb. Seine Ehefrau lebte noch bis zum Jahre 1995.

Von seinen 6 noch lebenden Kindern und seinen Enkelkindern ist keines nach Roetgen zurückgekehrt. Fast alle wohnen ziemlich entfernt, nämlich in Hamburg, Berlin, Münster, Duisburg, Düsseldorf, Köln, Overath, Kerpen und Backnang. Nur die jüngste Tochter, Veronika, ist wieder in der Nähe von Roetgen heimisch geworden; sie betreibt in Aachen eine kardiologische Praxis.

## Von der Vennbahn zum RAVeL<sup>7</sup> Radweg<sup>8</sup>

---

### Von Richard Reinartz

Am 15. September 2013 wurde in einer kleinen Feier am Lammersdorfer Bahnhof die 56 km lange Vennbahntrasse offiziell dem Rad- und Wanderpublikum zur freien Fahrt übergeben.

Das veranlasste mich, mir ein paar Gedanken über die Zeit der Vennbahn zu machen. In den Heimatblättern des Kreises Aachen, die 1989/1990 herausgegeben wurden, findet man die Lektüre über die Vennbahn anlässlich der 100 jährigen Vennbahngeschichte. Am 25.04.1882 erschien im Extrablatt des Montjoie'r Volksblattes folgender Artikel:

**„Original-Depesche des Montjoier Volksblattes: Berlin, den 25. April 1882, 1,55 Nachm. Eisenbahnen heute in dritter Lesung glatt genehmigt mit dem Versprechen der Staatsregierung,**

---

<sup>7</sup> Réseau Autonome de Voies Lentes; deutsche Bezeichnung: Vennbahn-Radweg

<sup>8</sup> Übersicht-Info: [http://de.wikipedia.org/wiki/Vennbahn\\_\(Radweg\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Vennbahn_(Radweg))

*den Bau so auszuführen, daß jederzeit Vollbetrieb ausgeführt werden kann.“*

**Extra - Blatt**  
zum  
**„Montjoie'r Volksblatt“**

Redaktion, Druck und Verlag von J. G. Salzburg in Montjoie.

---

**Montjoie, den 25. April 1882.**

---

**Original-Depesche des Montjoier Volksblattes:**

Berlin, den 25. April 1882, 1,55 Nachm.

Eiselnahnen heute in dritter Lesung glatt genehmigt mit dem Versprechen der Staatsregierung, den Bau so auszuführen, daß jederzeit Vollbetrieb eingeführt werden kann.

**Kreuzer.**

Nachdem der Kaiser und König von Preußen seinen "Wilhelm" unter dieses Eisenbahngesetz gesetzt hatte, konnte der Bau der Vennbahn beginnen. Mit der Bauausführung der Vennbahn wurde die königliche Eisenbahn-Direktion Köln (linksrheinische) beauftragt. Nach dem Vermessen und Ausbau der Trassenführung von Aachen Rothe Erde nach Brand, Kornelimünster, Walheim, Raeren, Roetgen, Lammersdorf, Konzen, Monschau, Kalterherberg (1. Teilabschnitt der Vennbahn-

linie) wurde die Vennbahn am 30. Mai 1885 feierlich eröffnet. Der Bau dieser Eisenbahnlinie brachte der Bevölkerung entlang der Bahnlinie einen ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwung. In Roetgen und im gesamten Monschauer Land lebten viele Bahnarbeiter, die bei der Reichsbahn und später bei der belgischen Bahn beschäftigt waren. In Roetgen profitierten durch den aufkommenden Tourismus einige Gastronomen, wie das Bahnhofshotel Högen (Postweg), die Bahnhofsgaststätte H. Krott in der Bahnhofstraße, die Gaststätten Fücker, Reynartz (einstige Haus Marx) und Peters von der neuen Einrichtung.



Bahnpersonal, 1932,  
v.l. Joh. Peters, Aug. Plum, Edm. Wilden, Pet. Lütgen, Georg Morges (St. Vith)  
Roetgen, Bahnhof

HeuGeVie: 6-13

In Monschau machte sich die Bahn besonders wirtschaftlich bemerkbar, sei es durch die schnelle Produktbeförderung für die Textilfabriken oder die Personenbeförderung für den Tourismus. Die Vennbahn hatte die An- und Abfahrtzeiten ihrer Verbindung von Aachen bis Monschau/Kalterherberg so gelegt,

dass Tagesausflügler die Möglichkeit hatten, die Stadt und das Umland zu besuchen. So entstanden viele Übernachtungsmöglichkeiten. Wer einmal in diesem romantischen Städtchen war und seine gemütlichen und trinkfesten Bürger kennengelernt hatte, kam gerne wieder. Dabei entwickelte sich auch der markante Spruch: "Es trinkt der Mensch, es säuft das Pferd, in Monschau ist es umgekehrt." Ob das heute noch so ist, entzieht sich meiner Kenntnis.



HeuGeVe: 6-8

Der Anfang vom Ende dieser staatlichen Wohltat startete schon 1914 mit dem Beginn des 1. Weltkrieges. Nach dem verlorenen Krieg wurde die Bahnlinie ab Raeren bis Konzen, durch den Versailler Vertrag von 1921 und den daraus resultierenden Abtretungen an Belgien belgisches Hoheitsgebiet. Die Nutzung der Bahn für Touristen und Gütertransporte war aber weiter möglich. Während des 2. Weltkrieges wurde die Bahn zwar wieder deutsch, danach aber war sie wieder belgisch und mehr oder weniger nutzlos für die Bewohner des Monschauer Landes.

Da wir bis 1944 in Aachen wohnten, kann ich mich noch erinnern, dass wir zum Opa nach Roetgen zu irgendwelchen Anlässen mit dem Zug fuhren. Dies war für uns Kinder stets ein besonderes Ereignis. Die Spedition Peters unterhielt nach 1946 ein Fuhrgeschäft. Sie fuhr im Namen der Deutschen Bahn ab Walheim den Güterverkehr (mit Lastwagen) ins Monschauer Land.

Ab den 17.6.1987 erlebte die Vennbahn durch die Raerener Eisenbahnfreunde eine neue Nutzung. Mit viel Eifer und Begeisterung wurden die Züge mit ehemaligen Waggonen der belgischen Eisenbahn ausgestattet, und selbst ein Mitropa-Speisewagen aus der DDR fehlte nicht. Es wurden Sonderfahrten bis Büllingen/Büttgenbach angeboten. Anfangs stellte die belgische Bahn eine Diesellok samt Führer zu Verfügung. Später befuhr man mit einer Dampflokomotive die Strecke. Wir sind oft mit Besuch mitgefahren. Da die Fahrt in Büllingen endete, hatte man die Gelegenheit, bis Büttgenbach zu wandern und von dort mit dem Zug heimwärts zu fahren. Ein Besuch in Worringen am Büttgenbacher See war bei den Jüngeren wegen des Wassersportes sehr beliebt. Leider hat sich dieses Projekt zerschlagen. Mit dem Umbau der Bahntrasse zum RAVeL-Radweg ist heute wieder eine neue, sinnvolle Nutzung möglich.

# Wintergeschichten aus der Kindheit

---

*Reinartzhof – mein zweites Zuhause*

**Von Dieter Fischer**

Eindrücke eines erst kurzen Lebens und fest verwurzelt bis auf den heutigen Tag, haben stark gemacht und befähigt, zu empfinden, was ein „Zuhause“ ist. Die Personen, das Umfeld, die Tätigkeiten an diesem Ort und nicht zu vergessen das Haus an sich; also kein Schloss, kein Konzertsaal oder ein Stadion, sondern die Atmosphäre dieses Hauses und dessen menschliche Wärme. Diese besondere Wärme und das Gefühl der Geborgenheit sind der Grundstock für eine spätere eigene Familie.

Das Alter eines Ortes oder gar eines Hauses z.B. Reinartzhof, hier einige Jahreszahlen: Gründung 1334, erzwungene Aufgabe 1972, ergeben 638 Jahre gelebtes Leben. Von solch langem Leben einen Hauch mitbekommen zu haben erfüllt mit Trauer, aber auch mit ein wenig Stolz. Ein sichtbares Denkmal und eigene Fußstapfen erlauben zu sagen, an lebendiger Geschichte teilgenommen zu haben, einfach wunderschön und ersprießlich.

Ein ganzes Jahr kann sehr lang sein, jedoch mit erstrebenswertem Zielbewusstsein und Sehnsucht ausgestattet, verkürzen sich die Zeit und auch die Wege. Die verschiedensten Erlebnisse füllen das Leben eines Hauses, solange Wärme darin wohnt. Hochzeiten und begleitende Tränen wünschen dennoch Glück, obwohl man zu dieser Zeit noch nicht weiß, geht es von zu Hause weg oder kommt man wieder. Etwas wachsen sehen und mit viel Fleiß ernten, die Kreatur hüten und dankbar sein für jedes neue Leben. Behüten, beschützen und bewahren, der Sorge mit gutem Rat begegnen; auch Feste feiern wie Taufe, Kommunion oder Erntedank. Als kleiner Mann das Pferd am

Zügel zu halten, ohne dabei Schaden zu nehmen. Doch schon wieder ist eine Zeit vorbei, ein Rückblick in eine schöne Kinderzeit, die es zu erleben galt. Mit etwas Proviant versorgt, Schlittschuhe auf dem Schlitten gebunden, dazu eine warme Decke, vorbei an Schwerzfeld, ebenfalls ein Gutshof, um das Jahr 1616 erbaut. Jedes nach dem eigentlichen Zuhause, wo auch eine warme Stube wartet, dort wo Eltern und Geschwister sind. Nach dem Verlassen des Schotterweges und dem Erreichen der Teerstraße wurden die Schlittschuhe angezogen und schon ging es den Berg hinunter. Von da an hieß es nur noch den Schlitten ziehen bis zum Bahngleis aus dem Jahre 1885, jedoch ist dieses ab dem Jahr 2011 ein Rad- und Spazierweg mit der Endstation St. Vith. Der Nachhauseweg ist bekanntlich kürzer, weil es nun mal in die Heimat geht. Eine festgelegte Ankunftszeit war mangels Handy nicht möglich. Hätte man das Echo aus dem Viadukt gehört, so hätte die Haustür wohl offen gestanden.

Ein Stück aus dem Nachhauseweg soll nun doch noch beschrieben werden. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es immer noch kleinere Grenzschwierigkeiten, bedingt durch Mangel an Arbeit für Menschen und damit kein geregeltes Einkommen. Kleidermangel und teilweise Hunger begünstigten Schmuggel von Kaffee und Zigaretten als Tauschgut sowie Nahrungsmittel für den Eigenbedarf. So kam es denn auch, dass der Weg nach dem Zuhause an die Landesgrenze führte. Zollbeamte patrouillierten an der Grenze entlang, teilweise in Hundebegleitung. Die sogenannten Zollbuden waren bekannt, ebenso wo sie standen. Einige findige und risikobereite Leute wollten mit viel Tauschgut, vor allen Dingen Kaffee, diese Grenzen überfahren mit ihren „Panzerspähwagen“, das heißt: vordere Achse Reifen, hintere Achse Panzerketten. Daher waren die festen Grenzstraßen mit sogenannten Krähenfüßen, also Metallkrallen, schwer

zu überfahren. Diese Eisenkrallen beschädigten die vorderen Reifen und das Gefährt wurde dadurch führerlos. Ca. 200 m seitlich solch einer Zollbude ging es nur noch auf Händen und Füßen und auf dem Bauch liegend voran und hinter sich den gezogenen Schlitten Richtung Ende dieses Vieh- und Karrenweges. Glück gehabt! Kein Zöllner hatte etwas gesehen, kein Hund hatte angeschlagen. Bald schon war die Teerstraße erreicht, sodann ging es steif gefroren und nass auf den schon beschriebenen Heimweg.



Ich bin heil angekommen, mit dem festen Vorsatz für das Christkind noch eine kleine Laubsägearbeit anzufertigen. Der Nikolaustag war ja schon vorbei, doch mit etwas Süßem aus dem Proviant konnte ich meine Lieben beglücken. Auf diese Weise konnte auch ein Zehnjähriger einmal Christkind sein, zwar weiß voller Schnee und dennoch ohne Flügel.

Der Heiligabend rückte nun schnell näher. Der Weihnachtsbaum wurde im nahen Wald ausgesucht und markiert, denn es durfte doch nur ein Baum sein, den man selbst geschlagen hatte; eine damalige kostenlose Selbstverständlichkeit. Plätzchen backen und die Weihnachtsgans schlachten gehörten zur kindlichen Vorfreude mit Singen, Mundharmonika spielen und Geschichten erzählen, um dann todmüde ins Bett zu fallen.

Am nächsten Morgen war das Christkind da gewesen. Freudiges Hüpfen und Springen bis zum Gang in die Christmette. Als nun Herr Kever auf der Orgel die ersten Weihnachtslieder spielte, kannte die weihnachtliche Freude keine Grenzen mehr, und es wurde aus vollem Herzen gesungen. Allen wünschte man nun eine fröhliche Weihnacht.

Nah an der Wurzel

Wie oft bin ich den Weg gegangen,  
Was führt, was leitet mich dorthin.  
Seit eig'nes Denken angefangen,  
Seitdem ich weiß, was ist Verlangen,  
Seit ich verliebt in mein Zuhause bin.

Mit heißer Feder sei nun hier beschrieben  
Das Blut, das durch die Adern strömt.  
Demutsvoll ist Heimweh mir geblieben.  
Weiß Gott, will mein Zuhause lieben,  
Hat jeder Weg mit Sein und Sollen sich versöhnt.

# Aus der Feuerwehr-Chronik

---

## *Gespanne für die Feuerwehr*

**Von Reiner Breuer**

Die Roetgener können stolz sein auf ihre Freiwillige Feuerwehr! Wenn die Sirene geht oder auch beim „stummen Alarm“ stehen mit der Wehrführung 50 Freiwillige zur Verfügung, die, erstklassig ausgebildet, hoch motiviert und bestens ausgerüstet, dem Bürger bei Feuer, Autounfällen, Kellerauspumpen und anderen bösen Überraschungen mutig und energisch zur Hilfe eilen. Das war allerdings nicht immer so.

Die Grundlage zur Feuersicherheit ist schlicht und einfach ausreichendes Wasser, was uns heute unser Leitungsnetz fast überall garantiert. Dieses Leitungsnetz hat Roetgen allerdings erst seit Ende der 1950er Jahre. Davor wurde das Wasser aus Feuerwehrteichen, den Bächen oder den Hausbrunnen (Pützen) entnommen. Über die Feuerwehrteiche habe ich in den Roetgener Blättern schon berichtet.

Im 19. Jahrhundert, als es unsere Freiwillige Feuerwehr noch nicht gab, stellte die Gemeinde dem Gesetz nach sogenannte Brandcorps auf, die im Prinzip nichts anderes waren, als Pflichtfeuerwehren. Da es noch keine motorisierten Zugmaschinen gab, wurde besonders darauf geachtet, dass Gespannhalter möglichst schnell mit ihren Pferden am Feuerwehrhäuschen, das damals am Markt stand, dort eintrafen, um das Löschmaterial, die Brandeimer und die Pumpen aufzunehmen, um damit möglichst schnell am Brandort zu erscheinen. Die übrige Bevölkerung eilte sofort zum Brandort, um eine Eimerkette vom nächsten Löschteich oder Pütz zu bilden, mit der dann die Pumpe befüllt wurde.

Damit die Herren Gespannhalter auch zur Hilfe eilten, bekamen die drei ersten Gespanne, die eintrafen, eine jeweils abgestufte Prämie. Im Gemeindearchiv befindet sich die Liste der Pferdehalter von um 1900, die bei Brand mit ihren Pferden zu erscheinen hatten. Hier kann jeder sehen, welcher seiner Vorfahren damals ein Gespann besaß.

Die Reihenfolge der Gespannhalter in Roetgen, die mit Vorspann und Fuhrwerk auf die Ankündigung eines Brandes hin sogleich Folge zu leisten hatten, war die folgende:

- |                            |                        |
|----------------------------|------------------------|
| 1. Johnen, Herm. Jos.      | 25. May, Johann        |
| 2. Pletz, Wilh.            | 26. Kreitz, August     |
| 3. Kraus, P. A.            | 27. Offermann, Julius  |
| 4. Kever Leonhard          | 28. Recker, Johann     |
| 5. Scholl Heinrich         | 29. Claßen, Josef      |
| 6. Uhlhaas, Joh. Georg     | 30. Cremer, Jos. Wilh. |
| 7. Uhlhaas, Friedr. Aug.   | 31. Peter, Johann      |
| 8. Krings, Hub.            |                        |
| 9. Halin, Herm. Jos.       |                        |
| 10. Graf, Alois            |                        |
| 11. Kraus Jos. Wilh.       |                        |
| 12. Dohmen, Peter          |                        |
| 13. Johnen, Dyonis W.      |                        |
| 14. Kraus, Anton Alois     |                        |
| 15. Peters, Theodor        |                        |
| 16. Schmitz, Johann        |                        |
| 17. Klubert, Math.         |                        |
| 18. May, Eduard            |                        |
| 19. Cremer, Gustav         |                        |
| 20. Pletz, Gustav          |                        |
| 21. Reinartz, Friedr. Aug. |                        |
| 22. Uhlhaas, Gust. Aug.    |                        |
| 23. Breuer                 |                        |
| 24. Cremer, Friedrich      |                        |



Josef Johnen und Sohn-Georg, Frühjahr 1906  
Roetgen, Landstraße

HeuGefH: 22-22

Wir sollten unsere Freiwillige Feuerwehr in hohen Ehren halten, damit es nicht wieder zu einer Pflichtfeuerwehr kommt. Sonst gibt es irgendwann bei der Gemeindeverwaltung eine neue Datei, in der jeder Bürger eingetragen ist, der einen Wagen mit Anhängerkupplung besitzt oder einen Führerschein für LKWs hat, der dann bei Bränden ausrücken muss.

## HeuGeVe-Roetgen Nachrichten

---

**Neue Mitglieder:** Seit 01.11.2013

|            |                   |         |
|------------|-------------------|---------|
| 28.11.2013 | Gisela Stollewerk | Roetgen |
| 01.12.2013 | Maria Schmitz     | Roetgen |
| 31.12.2013 | Karl Linzenich    | Roetgen |

### Nächstes Treffen

Unser Monatstreffen im Januar findet am **08.01.2014 um 19:30 Uhr im Restaurant Zum Hövel** an der Hauptstraße statt. Wir laden unsere Mitglieder und alle interessierten Personen herzlich dazu ein!

Auch diesmal wieder wollen wir eine kurze Tagesordnung für unser nächstes Treffen an dieser Stelle veröffentlichen. Die ausführliche Tagesordnung samt eines kurzen Protokolls des letzten Treffens verschicken wir nur mit der eMail-Einladung.

- Anliegen der Versammlungsteilnehmer
- Pläne für 2014?

**Wir wünschen all unseren Mitgliedern und Lesern ein glückliches und gesundes Jahr 2014!**

## Das schöne Bild

---

Dieses Bild stammt aus den Unterlagen, die uns Hermann Josef Cosler hinterlassen hat:



***H.J. Cosler.***

Das Original konnten wir bisher nicht finden. Wir vermuten eine frühe Fotografie oder vielleicht auch ein Gemälde.



Manfred Dunkel,  
Geschäftsstellenleiter



## Sie sind in Roetgen zu Hause? Wir auch!

Herzlich willkommen  
in Ihrer Sparkasse in Roetgen.



Wir möchten auch morgen und übermorgen Ihr bevorzugter Finanzpartner sein. Deshalb suchen wir nicht den kurzfristigen Profit, sondern die beste Lösung – für Sie und für Ihre Zukunft. Durch umfassende Beratung und individuellen Service. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse in Roetgen.**